

SIMPLICISSIMUS

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

Alle Rechte vorbehalten

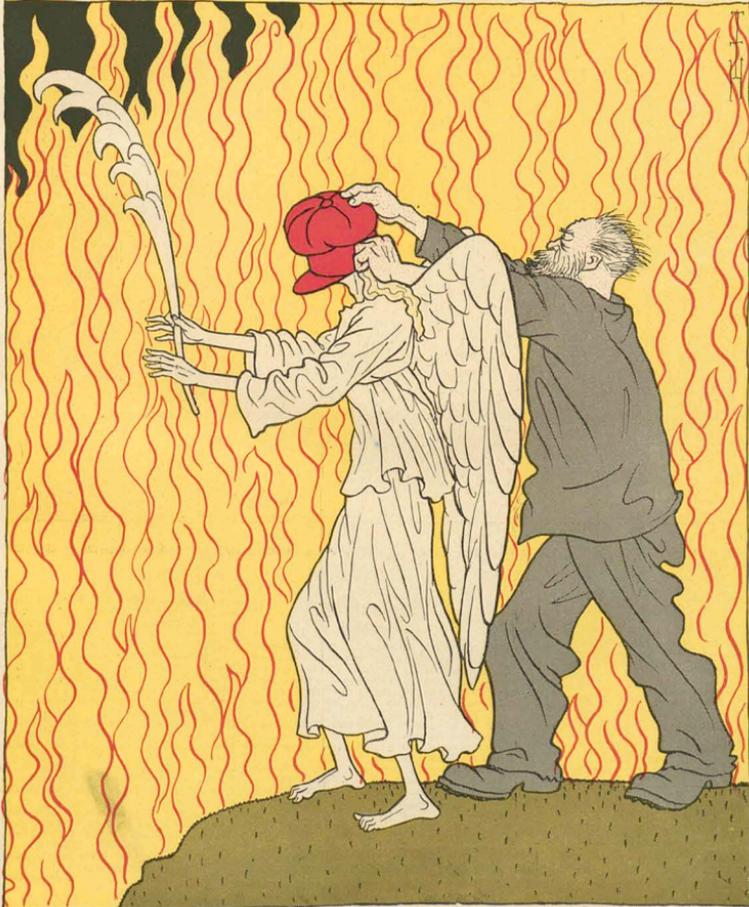
Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Weise

Bezugspreis vierteljährlich 6 Mark

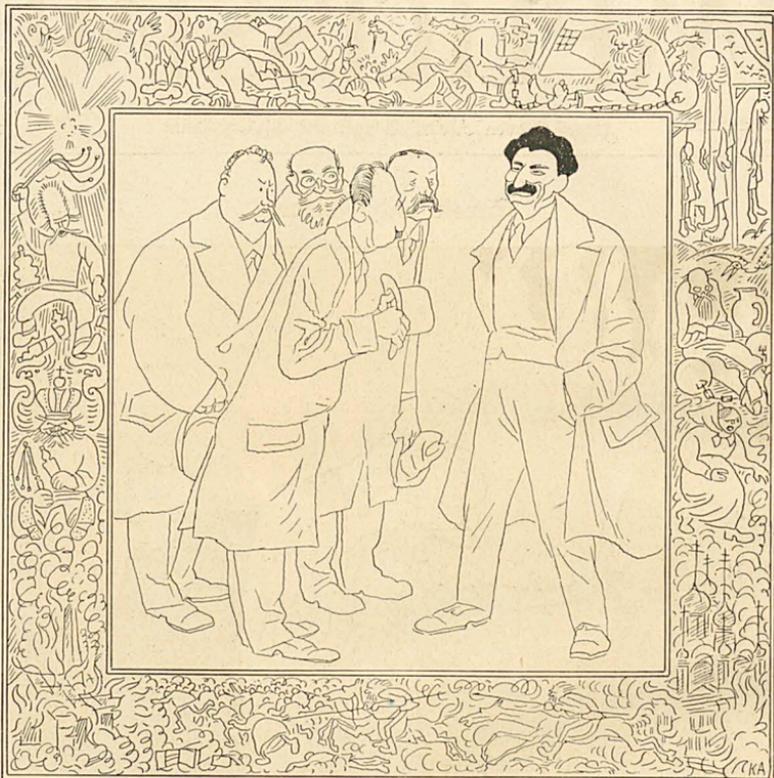
Copyright 1918 by Simplicissimus-Verlag G.m.b.H. & Co., München

Streik und Friede

(Th. Ch. Weise)



„Sinder, so finde ich den Weg schon gar nicht!“



„Bereitigen Sie sich, meine Herren — es wird kein Friede geschlossen, bevor nicht die russischen Zustände Gemeingut aller Völker geworden sind!“

Generalfreik

Jahresrente fikt und fiktelt sich wohl am Schreibtisch: Doktor Bindekohl. Mit nerv'ger Faust betreibt er hier die Generalfreiktheorie.

Es wandelt sich die Zeit . . . umfaßt . . . sich nicht zu wandeln ist die Kunst!“ Es schreibt mit zahnbehaftetem Sinn der Doktor seinen Aufsatz hin.

Oho — entsetzungen wäre jetzt, was er dereinigt vorausgesetzt? Und wer erzeitet ihm — wann und wie — die Wollust an der Theorie?

Weld's übler Geist, der einem Mann sein Steckenpferd verweigern kann! Es ist doch in Betracht zu ziehen: er braucht sie — und sie reitet ihn — das hat man so bei Theorie'n.

Peter Söder

Die Teestube

Von Emanuel

Das war also in der vornehmen, höchst vornehmen Teestube, und ich saß in einem Winkel hinter einer Zeitung versteckt . . . da hörte ich eine Unterhaltung schöngeleitiger Herrschaften an — höchst schöngeleitiger Herrschaften, Herren und Damen, die um den großen Tisch herum saßen und zu ihrem Tee geistvoll noteten.

Ein dicker Mann mit einem roten Kaulquappen-gehört war die Autorität. Er dirigierte alles, und alle, besonders die Damen, klangen an seinen geistlichen breiten Lippen, wenn er dozierte. Es machte ihnen scheinbar gar nichts, daß der geistvolle dicke Herr so höflich war und so schönste Mannieren hatte — im Gegenteil, es hatte fast den Anschein, als ob sie das alles eher reizvoll als abstoßend fänden.

Einmal, als er mitten in einer tiefgründigen Ausföhrung stockte und unter abwesenden Blicken den Zeigefinger in der Nase unterbrachte, sah ich so gar, daß zwei der Damen sich bewundernde, zum mindesten erstaunte Blicke gaworfen — „Eich

mu — wie abwesend er ist!“ Wie denn überhaupt ein Hund von voller Anbetung aus der Herrlichkeit des ganzen Kreises rühmlich auf den Kaulquappigen Herrn einzufließen (sah). Kurzum: eben ein ungewöhnlicher, aber schon sehr ungewöhnlicher Mensch . . . Das weiß man ja — wie das so geht. Übrigens schnappte der dicke Herr auch, was er jemals mit großer Umständlichkeit und ohne Kleinliche Klugheit auf die Damen um ihn tat — ein Umhand, der eben diesen wieder verstaute Bewunderung für den Abgott eingab.

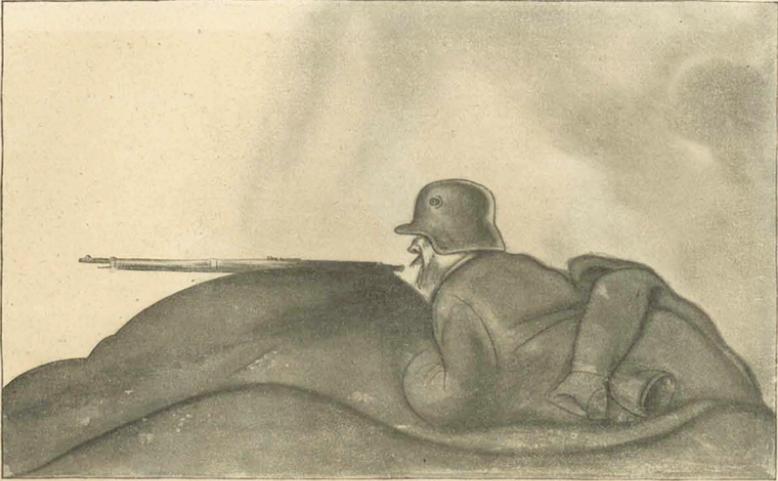
Ihr Gespräch war von der modernen Literatur ausgegangen, und sie hatten sich eine Zeitlang über einen jungen Menschen entzweit, zu dem übereinstimmend zu loben war, daß er auf eine noch nicht dagewesene Art mit der deutschen Sprache fertig wurde . . . was ja schließlich auch etwas ist — wenn auch vielleicht nicht so viel, wie die Damen meinten.

Übrigens war das bald erledigt. Die Meinung ging schließlich doch dahin, den Zeitgeist mehr im Allgemeinen und mit Einsicht der politischen Situation zu behandeln, denn schließlich . . . mein Gott . . . man nimmt doch teil an den Vorgängen . . . wenn auch mit Einschränkungen.

(Schluß auf Seite 593)

Vater und Sohn

(Erdmengen von D. Wulcan[us])



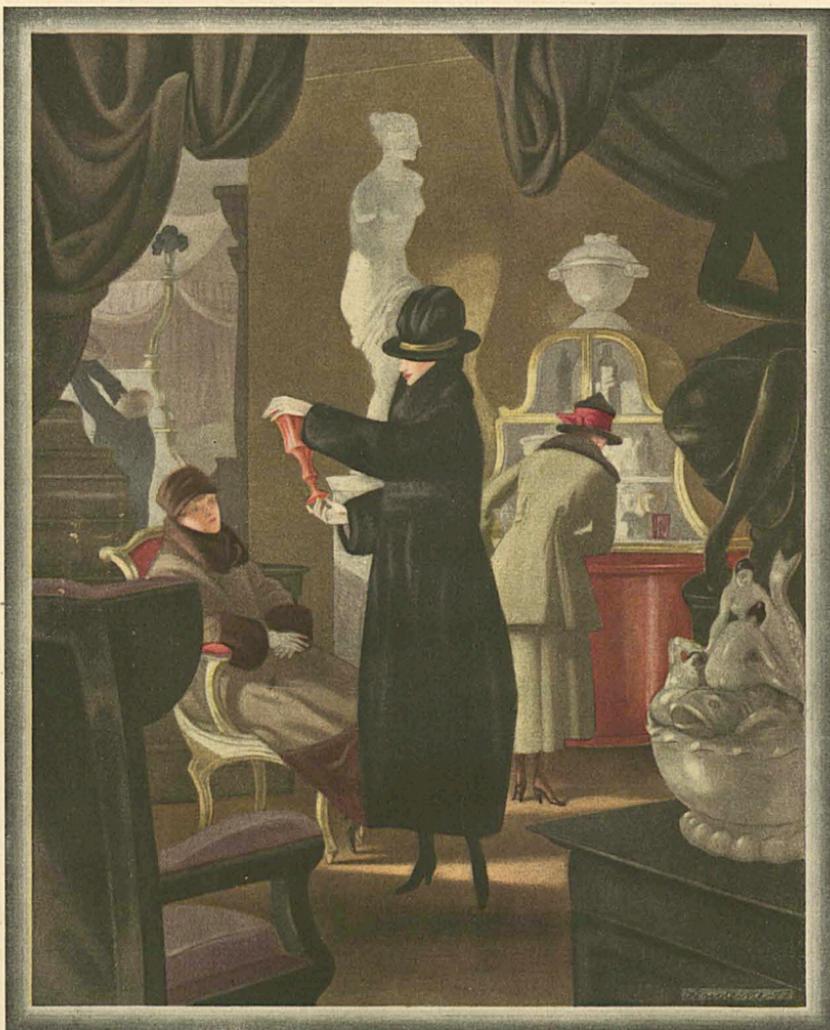
Verhoffen!



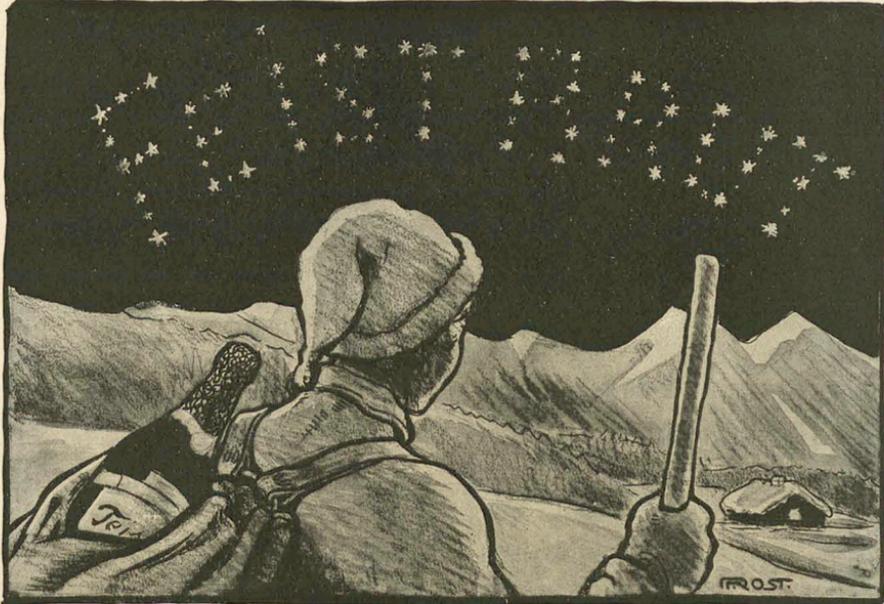
„Die soll'n seh'n, wer ihnen die Munition macht!“

Die Angst vor der Kriegsgewinnsteuer

(Zeichnung von D. Krebber)



„Etwas kostet tausend Mark — aber was soll man eigentlich damit machen?“ — „Damit machen? Wozu denn? Mein Mann trinkt ja auch feinen Wein und hat dreitausend Flaschen im Keller!“



Feist-Sekt-Kellerpri-AG-Frankfurt a. Main



Kriegs-Briefmarken

30 verschied. Kriegsmarken M. 3.—
Illustr. Liste, auch die Albumkostenlos.
Bar-Ankauf v. Sammlungen aller
Erdteile auch einzeln. Seltenheiten!
Nur direkt, Markenhaus, Hamburg 2.

Echte Briefmarken. Preis-
Liste
I. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Wir kaufen
Markensammlung
gegen bar.
Philipp Kosack & Co.
Berlin C. Burgstr. 13.

Ansichtskarten

100 prächt. Liebeserzier Postk. . . 4.00
100 versch. Motive . . . 3.00
50 Künstler Postk. . . 3.50
Verlag Harder, Breslau 1-78.

*Ein Son
bist du Familien
sofall man Helling
dies die
Woffisja
Zahlung
Leolin Wies, Wlffhainfaß*

Winkelhausen Deutscher Cognac
Cognacbrennereien Preuß. Stargard

Der „Stimpflesener“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsverleger sofort entgegen. — **Bezugspreis:** Das Vierteljahr 6.— M., bei direkter Zusendung 7.— M., Ausland 7.50 M. Die Liebhaberausgabe, auf qualitativ ganz hervorragend schönem Papier hergestellt, kostet das halbe Jahr 15 M., bei direkter Zusendung in Rolle 17 M., Ausland 22 M. In Oesterreich-Ungarn kostet die Nummer 20 K das Vierteljahr K 10.60, direkter Postversand K 11.—. — **Anzeigengebühren** für die 5 gespaltene Nonpareillezeile 1.75 M. Reichswährng. Ansehen der Zeilen durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Rein deutsches Erzeugnis

Champagner-Kellerei
Schlößli Vaux bei Metz

General-Vertrieb
Berlin N. 39

1000
Verdienstmöglichkeiten
bieten sich täglich dem, der es versteht, sein Wissen den Anforderungen der steigenden Nachfrage seiner Kunden zu stellen und Geld. Die beste Gewähr einer ununterbrochenen Einnahme und fachlichen Ausbildung bietet die Methode Rustin (Hilfslehrer, 3. Diskonten höherer Lehranstalten, 27 Professoren).

Rasche und gründliche Ausbildung
eines Lehrers durch Selbstunterricht unter energiegelober Förderung des Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissenschaftl. Geh. Russ, Wissenschaftl. Frau, Geh. Kaufmann, Die geh. Handlungssprache, Bankwesen, Englisch, Frei-Prof., Abit.-Exam., Gym., Realgym., Oberrealschule, Lyzeum, Oberlyzeum, Mittelschullehrerprüfung, Zweite Lehrprüfung, Handelswissenschaftler, Landwirtschaftslehre, Ackerbauwissenschaften, Prüfungsamt, Kommerzienrat, Anwalt, 60 Seit. starke Broschüre über bestehende Einnahme, Beförderungen im Amt, im kaufmännischen Leben usw. kostenlos durch Bonness & Machfeld, Potsdam, Postfach 14.



Zeiffragen (Erfindung von H. Reich)

„Ja, wie fest denn Sie sich mit Ihrem Metzger, Frau Cantäferat?“ — „Angezeichnet. Wissen Sie, der muß mich gut behandeln, sonst behandelt ihn mein Mann schlecht bei seiner Fettfuch.“



Wollen Sie
einmal und billig gekauft haben?
Dann ein wenig Sie bestanden
ausser Katalog Nr. 8. e. e.
eine Herrengarde.
Bis zu ausgesprochenen
München.
Diamant, Österreichische, e.

Bleistiftschere
D. R. Patent, Ausl.-Pat.
Durch diese Erfindung ist es möglich
Tintenstift, Signier-, Schreib-, Zeichen-
u. Feinzeichenschreibgeräten
beliebig langer u. beliebig scharfe Spitze
rein schreiben od. zeichnen zu versehen.
Handhabung wie bei einer gewöhnl. Spitze
Tintenstift und Zeichenstift.
Jugendlichen und Frauen, auch
Bürobediensteten, sehr zu empfehlen.
Besondere Vorzüge dieser Schere:
Alle Tintenstifte u. Zeichenstifte
verwendbar. Praktische Legehilfe.
Preis in St. Schmidt 4.— M. fr. u. Nachh.
L. Doll, Heidelberg 10, in Baden.

Berliner Tageblatt
Das „Berliner Tageblatt“ vertritt mit unbeirrbarer Festigkeit den Gedanken, daß dem deutschen Volke das Recht gewährt werden muß, an der Gestaltung seiner Schicksale teilzunehmen, und daß die unerbittliche, in allen Details durchgeführten Vorarbeiten der Fähigkeit und Kraft für die Bewältigung und Lenkung der fließenden Angelegenheiten ausbar gemacht werden muß.

Das „B. T.“ erscheint 2 mal täglich am Montag, wochentlich 13 mal und kostet 21. 2/3 monatlich bei allen Postämtern Deutschland.

Hofmann's Filmpackungen
Hofmann's Rollfilms
In allen Größen sofort lieferbar, hochentwickelt, Inhabertfrei, Bestensmaterialien, Berichtig durch alle Fotohandlungen, wo nicht erhältlich direkt an Fabrik.

Max Hofmann
Friedrichshagen
Witzburg

L. Gutzeit & Co.
„Flor de Hamburg“
HAMBURG, Schlesienhof
Feine und feinste Hamburger
— Zigarren-Qualitäten.
Verwand-Geschäft.
Preisliste zur Prüfung auf Wunsch.

Gross. Sächs. Hochschule für bildende Kunst zu Weimar
Ausbildung in den Fächern der bildenden Kunst einschli. Plastik.
Eintritt jederzeit.
Wintersemester vom 31. Oktober an. Sommersemester von Ostern an.
Damen als Studierende und Hospitanten zugelassen.
Lehrer für Figurenmalerei: Prof. Dr. Fritz Mackensen, Max Tudy, Walter Kleinm., Robert Weiss, Landschaftsmalerei: Prof. Th. Hansen, Schule für Radieren, Lithographieren u. Holzschnitt: Prof. Walter Kleinm., Farbe u. Maltechnik: Prof. Fritz Fischer, Anatomische Zeichnung: Prof. Otto Raab, Perspektive: Prof. Herbold, Paul Förster, Bildhauerschule: Prof. Rich. Engelmann. — Freie Wahl den Lehrern-Kunstgeschichtliche Vorlesungen, Anatomie: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. von Lottzien, Plastische Anatomie: Geh. Med.-Rat Dr. Knoop, Einzelvorlesungen von verschiedenen, Säugern nach der Sekretärin. Der Direktor: Prof. Dr. h. c. Fritz Mackensen.

Mond-Extra

Rasierapparat
mit gebogener Klinge

von Rudolf von Carlsberg

Sage Dünker, G. m. b. H., Berlin ES 61, Belle-Alliance-Strasse 92
zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Buchführung — gründliche
Unterrichtung
F. Simon, Berlin W 35, Jagelbergstr. 7.
— Vorlesung Nr. gratis Probebrief E.

Rhein- und Moselweine
Fürs Fein- Speis., Ridesheimer Rheingauer Naturwein, Fürs Fein- Rigen- u. Herbergaugewächse, Fürs Fein- Kalko- u. Nahe, Rheingauer, Rudesheimer a. Rh., Bademisch

Auskünfte
über Heirat, Familie- u. Vermögens-Verhältnisse, diskret, zuverlässig.
Karl Kuhn, Berliner-Bein 104
Heinrichdörferstrasse 28,
handeltger. etagestrasse, geg. 1922.



Saisapothek
Edelmilde Säfte als heilsame Gifte, ohne Nebenwirkung, gut verdaulich, bei den Gicht hat ihnen alle großen Gegenmittel u. sind dem Heilförmigsten. Gerade liegt zur Verfügung, so bei Heil- od. Säuren zu erweiden ist, ist eine Saisapothek unentbehrlich für jede Familie. Befolgen Sie den Rat der Johnsons. Bestellen Sie Säfte unter Besondere mit. Adressen:
Anna Nidder, Chemnitz 29 B, Johannstr. 2.

Gold
Über Geldanlage im Krieg informiert am besten der Kapitalmarkt, Berlin 25

E. L. Kempe & Co
Aktiengesellschaft
Opbach's
Drückerter Cognac, Aquavit, Gin, alle alter Cognac

Dr. Hoffbauer's gen. gesch.
Yohimbin-Tabletten
Originalpackung 25 Stk. 4.40, 50 Stk. 8.20, 100 Stk. 14.80,
200 Stk. 27.00 portofrei.
Literatur versendet gratis Einfachen-Apothek, Berlin 2,
Leipzigerstr. 74 (Dönhofsplatz).

STEIN DER WEISEN
Das Original aller
Nagelopfersteine
Stück Nr. 2
Ueberrall zu haben.

KOPP & JOSEPH, BERLIN W
Potsdamerstr. 122



Deutsche Soldaten, denen das Aufenthaltsrecht in Galizien wohl oder übel gewährt werden muß.

Also da war mal die Gade mit Österreich . . .
 hm ja . . . da waren Wilsons zweifellos gutgemeinte
 Vor schläge („Zweifellos“ wiederholte eine Dame
 energisch) . . . da war Professor Sz — — alle
 gut . . . überhaupt, man möchte sagen, was man
 wollte: die Positiven . . . überhaupt: der Streit.
 Juvohl — der Streit! Dem . . . ja . . .
 Eine der Damen hatte die verheiratete Arbeiter-
 agitatorin, die Frau Doktor Kapanzel, persönlich
 kennen gelernt . . . bei einem Teelöffel in Schwab-
 ling . . . Was schon sagen . . . schon eine sehr eine
 intelligente Person . . .
 Sie müßte ziemlich viel Schmalz gekostet haben,
 wenn ein alter Herr ein, schließlich der Realpolitiker
 des Kreises . . . als die Polizei Untersuchung
 hielt, fand sie keine Bomben . . . aber Schmalz —
 viel Schmalz!
 Ah! meinten die Damen — wenn man die Quelle
 wüßte . . .
 Wieder der Realpolitiker: Vielleicht durch die Po-
 lizei — ?
 Die Gehege der Energetik . . . hob plötzlich der
 faulknappige Mann an, leicht gekränkt ob der
 Abweisung von ihm und alles übrige mit einer
 unwilligen Geste hinwegwischend.
 Es folgte nun eine tiefstehende Betrachtung über
 Individualpsychologie, Minderstreben, Allergiefäh-
 keit, freie Worte wie Franzensdenksmalen, astro-
 nomische Konstellationen und was es alles gibt.
 Zuletzt erwieh es sich, daß die Madätscher der
 Stabellen, an dem umfahrenden Schärfschild des
 quabblenden Mannes und der Einsticht seiner

Hörerinne gemessen, bestenfalls als eine Verbe-
 darrungswürdiger Anonanten passieren konnten.
 Natürlich fehlte es während der Ausführungen des
 Redners nicht an bezauberndem Blicken bei den
 Damen; auch sparten sie nicht mit Zinkstrahlen
 und begeisteter Zustimmung zu seinen schneidend
 klaren An- und Ausläuten, noch an Enttäuschungs-
 ausdrücken über den Dilettantismus bereit, die sich
 anmaßten, die Welt zu lenken.
 Alle waren darin einig, daß sie unter Anleitung
 des qualifizierten Herrn klar den Weg vor sich sähen,
 denn die Menschheit gehen müßte, um endlich zum
 Frieden zu kommen.
 Der dicke Mann hatte, noch ehe seine Rede zu
 Ende gekommen war, mehrfach heunächtigt ge-
 blinzelt, die Hand vor die Augen gehalten und
 überhaupt Zeichen des Unbehagens von sich ge-
 geben — was alles wiederum die Damen in Un-
 ruhe und Nervosität versetzt hatte.
 Nun stellte es sich heraus, daß das Bild des grün-
 gelben Kampenschießens ihm in die Augen stach.
 Wie ein aufgeschörter Wespenschnozen fahren die
 Damen empor und eiferten, Abhilfe zu schaffen.
 Die ihm am nächsten saß, latete eine Zeitung zu-
 sammen; die nächste erzielte ihrem Wesen eine Hand;
 wobei die nächste folgte auch mit an, und so trachteten
 es schließlich vereint dahin, daß die Zeitung
 um den grün gelben Kampenschießens festgeheftet war.
 Der Meister sah die Gade eine Weile prüfend
 und blinzelnd an, ohne sich indes mit dem Detail
 zufrieden sein zu können. Gleichsch führen die
 Damen abermals hoch; zehn Hände griffen nach

der Zeitung, befehligten sie niedriger — wieder
 nicht! Der dicke Mann fand, daß es nun erst
 recht blende. Er befehligten das Blatt höher —
 da blendete es nicht weniger.
 Die übrigen Männer, der Realpolitiker ein-
 geschlossen, griffen nun auch zu — da platzte die
 Zeitung.
 Der faulknappige Herr, nun ganz nervös geworden,
 erhob sich selbst und verpackte die Zeitung mit
 seinen kurzen Wuchstagen in die richtige Form zu
 bringen — vergebens.
 Es war nun wirklich so, daß alle diese geistvollen
 und klar blühenden Menschen sich ratlos anstarrten —
 absolut ratlos.
 Was war da zu machen?
 Da trat hintern Wisett ein kleines Mädchen, ein
 fünfzehnjähriges Quabblensmädchen hervor, ging lächelnd
 an den Tisch und frägte mit einer einzigen kleinen
 nichtigen Bewegung das große Bild aus, ging
 zurück und fand wieder nett und befehligen, ein
 kleines bißchen erhöht, hinter seinem Wisett.
 „Ah!“ sagte die ganze Runde wie aus einem
 Mund.
 „Ah!“ sagte der geistige Mittelpunkt und sah erlöht
 und ohne zu blinzeln den nun garniert mehr to
 grellen gelben Schönen an . . . „Ah — — das ist
 ja ganz einfach!“
 Da — wie! da hinter meiner Zeitung bestete vor
 Tragnagen!
 Und man mögen sie das nur lesen, die Damen und
 Herren . . . sie werden schon merken, warum ich es
 erzählt habe . . . sie haben ja alle so offene Augen.



Magistratrat Hinterhuber: „Sie, hamm E' dds scho g'le'n, in Berlin gib't a neue Dichterei ober Dichtkunst, mia ma sagt, Da hat enna vogg'le'n...“

„O lo lo ... ho ... ho ...
 „Mro katumda —
 „Mo ... lo ... jo ho ... telolo ...“

Dberzöllner: „Was is dds?“
 Hinterhuber: „De neue Dichtkunst von de Berlinia Jüngling...“
 Dberzöllner: „Mit Solcham Saubwabn. Ab ... Dds heuht ma do frech fei ... de Koglöff...“
 Hinterhuber: „Sagen E' as aa? Oein E'? Es was gib't halt in München doch net!“



Einen Monat später

Hinterhuber: „Sie, de Krauß'n schreib'n sei, daß de Berlinia neue Dichtkunst sehr beachtenswert is ... als jugendliche Überfülle an Schenke...“
 Dberzöllner: „Mal sag'! ... der Schmarren, der blödsinnige?...“
 Hinterhuber: „J woah net ... es muß do was deo sei, weil de Krauß'n schreib'n...“



Zwei Monate später

Hinterhuber: „Oein E', jett sch'n E' as? In de Kammerpiel werd jett as scho der Dada vortrag'n ... de Berlinia Dichtkunst?“
 Dberzöllner: „Mo ja...“
 Hinterhuber: „Ma ... net schimpfa, Herr Dberzöllner ... Eppas is dds ... dds hat' i glei g'lagt, De Krauß'n sag'n, daß dds a gewoaltige Kunst is...“
 Dberzöllner: „Mo ... ja...“



Vier Monate später

Hinterhuber: „Wissen E' as no, Herr Dberzöllner, mia Sie g'schimpft hamm über de Berlinia Krauß'n...“
 Dberzöllner: „G'schimpft? J? Da muß i do bit'n...“
 Hinterhuber: „Blödsinnige Affa hamm E' g'lagt ... und...“
 Dberzöllner: „Mir hab' i g'lagt, daß ma 's net g'lei vorhet, hat' i g'fant ... no natürl! Ma muß as Zeit kamm zum Nachdenk'n ... un wenn ma nachdenkt, nacha fimm i scho drauf, Da krauß' i Gabna net... Es is halt a neue Mode, de muß ma g'wöbna, Mir g'fall't ausgezeichnet guat...“

Vom Tage

Der von den erlesensten Jünglingsdeutschen bevorzugte Dichter Carl Sternheim, in dessen neuester Offenbarung Säge wie der folgende leuchtet: „Über dieser Einbildung verlag sich ein Augenblick ganz kleinen Irdischen Polenta und des Weberknechts Verstellung hingelanten vergevaltete Reid ihn mit dem bevorzugten Rindvieh.“ — Dieser selbe deutsche Dichter Sternheim äußert sich in der selben Dichtung über den andern deutschen Dichter Friedrich Schiller folgendermaßen: „... doch ersahen ihm, je länger er quetend und tührend nachdachte, die Tatsache um so widerwärtiger, jemand solle ein Recht haben, an sich ausgeüht albernem Zeug in so hochtrabender Sprache dem Publikum vorzutragen und es von bringenden Dingen zu seinem Schwachsinn hingelenken.“ (Zu Friedrich Schillers Schwachsinn nämlich!) Ohne auf das oben zitierte bevorzugte Rindvieh näher einzugehen, bemerken wir zu dem allen nichts als das schöne deutsche Wort: **Chuzpe!**

Im „Amts- und Anzeigenblatt der Stadt Stuttgart“ findet sich folgende überraschende Bekanntmachung:

Latinenbänger.

Die Latinenbängerpreise betragen ab 1. Februar 1918:

in Klasse 1	5,50 Mark
in Klasse 2	7,— Mark
in Klasse 3	9,— Mark
in Klasse 4	10,50 Mark
in Klasse 5	12,— Mark

Städtische Latineninspektion.

Und da beklagt man sich in Preußen über das Klassen-Wahlrecht!

Wie bisher nicht bekannt war, hat Herr Trostl in einer der letzten Sitzungen im Reich-Klaviertal unter anderem die Schließung aller Einfuhranstalten an der Ostfront gefordert. Begründung: Wahrung des Selbstbestimmungsrechtes auch der kleinsten Völker.

Der neueste Südtirolerleser des Reichsgroßmeterserzögte folgendes Teleskopgespräch: Teleskopser: „Bitte Amt Zentrum Nummer...“ — Amt: „Bezaure, befestigt! Darf ich Ihnen eine andere Nummer geben?“

Wagner und Hindenburg

Aus dem „Popolo d'Italia“: „Man klagt uns an, so übertriebene Deutschdenker zu sein, daß wir weder Wagner noch Beethoven mehr hören wollen. Das ist nicht wahr. Die deutsche Musik gefallt uns, aber eben deshalb wollen wir sie weder selbst hören, noch dulden, daß andere sie hören. Denn die feilliche Eigenschaft, welche die deutsche Musik bevorzugt, ist gefäßlich. Sie läßt, sie verführt ... und wir wollen hoffen. Wirßen wir doch, daß hinter de Wagner'schen Musik — Hindenburg lauert.“

Berliner Jugend

Ein älterer Herr wartet auf die Straßenbahn und raucht eine Kriegsgarke; daneben stehen zwei Berliner Jungens von zehn und dreizehn Jahren, jeder mit einer unangenehm riechenden Zigarette im Munde, und unterhalten sich eifrig. Etwas lächelnd ritt der Kleinere, vom größeren umfaßt gepufft, an den rauchenden Herrn heran und sagt, auf den größeren hinter sich deutend: „Gogen Ge mal! Mechten Ge nich den Herrn da Feier leben?“ —

Lieber Simplificismus!

Befahren war in unserem Burschenquartier Hochbetrieb. Mein Bursche, sonst gewiß kein Kirchen-

licht, nach Ansicht einiger Kameraden, die seine Dienste schon mal in Anspruch genommen haben, sogar die Dummheit in höchster Potenz, hatte sich eine Schürze umgebunden und hantierte mit einem Holzlöffel an einer Besatzkanne herum. Das Burschenquartier roch nach Holentzern. Da aber weder mein Bursche, noch seine Quartiergenossen nach gebratenem Hosen duften, kam ich auf die Vermutung, der Hahn müßte sich wohl in der Pfanne befinden, hebe den Deckel auf, und siehe da: „Ja sage mal,“ frage ich meinen Jakobel, „wie kommt ihr denn zu dem Hosen?“ — „Der — der — lag gestern ohnmächtig im Garten, Herr Leitnant.“ Ich habe die Meinung über seine Intelligenz daraufhin geändert. —

Kriegswirtschaft

In der Preisprüfungsstelle zu B. wurde konstatiert: „Die neuen Höchstpreise für Schweinefleisch haben wie nach Anhörung zahlreicher Gattverfälschler endlich festigen können. Die Verbraucher werden diesmal nicht klagen, denn die Preise sind weitestlich ermäßigt worden.“ (Allgemeines Bewe!) „Und es ist ein Verteilungsplan geschaffen worden, nach dem die Abgabe gerecht und schnell vor sich gehen wird.“

„Allmächtig klappt also alles.“
„Ja, wir haben diesmal wirklich an alles gedacht. Der fehlt noch etwas?“
„Genüß!“
„Was denn?“
„Das Schweinefleisch!“

Proletarier aller Länder

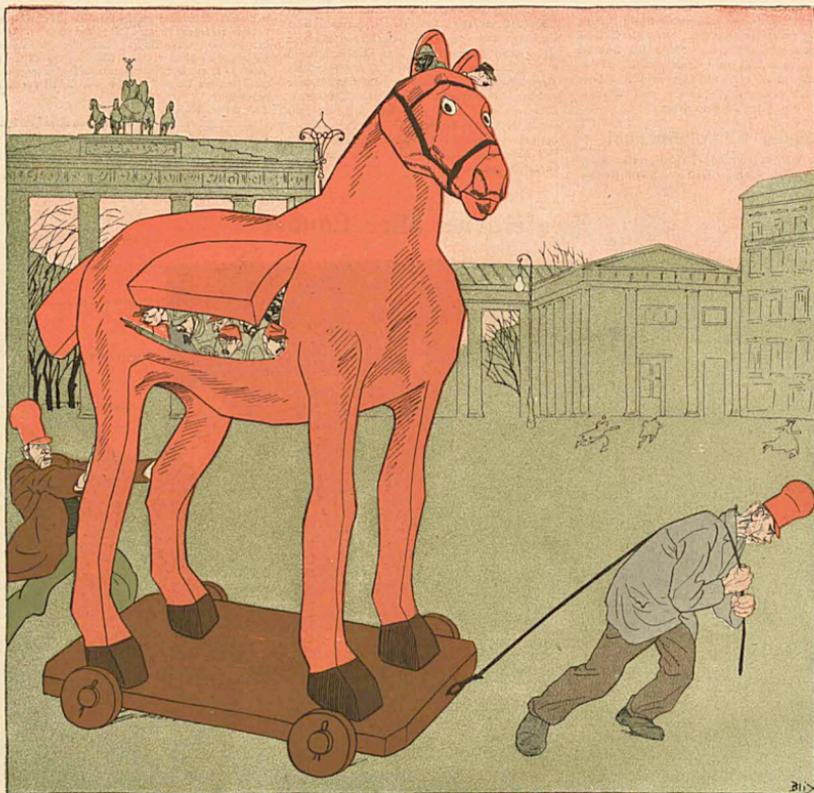
Zeichnung von C. Zöner



„In Deutschland streiken sie... da wollen wir Engländer doppelt so viel arbeiten — dann haben wir gewonnen!“

Ein trojanisches Pferd

(Erdmännung vom 25/1)



wurde nach Berlin hineingeschmuggelt

Der Poet

Alle Welt macht Kriegsgewinne,
Geld verdient, wem's drum gebracht.
Eine, liebe Seele, fände
solcher Zeitverdienst nach.

O, wie fühlst du dich verdorren
durch dies Wandrerbarndal.
Du allein bist ausgeglichen;
denn du pflegst das Ideal.

Oh, verlaß'! Mach' deinen Kummer
ethymisch reimend offenbar.
Jeden eine Zeitungsummer
bring's schon gegen Honorar.

Katzebelt

Lieber Simplificissimus!

Ist einer Schulreißer nicht der dem Unterrichts-
beimohnende Schulrat an einen Schüler die Frage:
„Wie nennt man den Zustand, wenn ein Mann
mehrere Frauen hat?“

„Poligamie“, antwortet der Gefragte.
„Richtig! Wie heißt aber der Zustand, wenn der
Mann nur eine Frau hat?“ fragt der Schulrat
weiter.

Der Schüler steht mit offenem Munde und sucht
verlegen nach einer Antwort.

„Denken Sie nur etwas nach“, ermuntert der
Schulrat, der dem Schüler gern heraushelfen möchte,
Man spricht dann von Mono- — Mono- —
„Monotonie, Herr Schulrat“, ruft freudbestäubend
der Schüler.

Mein Vetter ist Pfarzer und wohlhabend; ich bin
weder das eine noch das andere. Aber ich bin
Bodenreformer und will auch ihn dazu machen,
weil sein Grund wie besonders geeignet für diese
soziale Bewegung scheint. Auf mein Jurecens schaffte
er sich ein Stück über Bodenreform an, stülpte es
gründlich und — geht hin und erwidert in einem
ausblühenden Reducere Dausgelände zur Gesell-
schaft. — Seither bin ich weisfichtiger im Werben
geworden.

Im Flur des Gerichtesgebüdes ruft ein Gerichts-
diener einem Herrn zu: „Sie, seh'n Sie nicht, daß
man hier nicht ausspuden darf?“ — „Varden“,
erwidert der andere, „ich bin vom Hauße!“

Erlauschte Streifgespräche

Schauplatz: hintere Plattform der Trambahn.
Ein gewöhnlicher Arbeiter im Gespräch mit einem
Munitionsarbeiter in Uniform und rifsem Hut.
Der gewöhnliche Arbeiter: „J'wooch icho',
jueg'n wos es streifts!“

Der Munitionsarbeiter (ge-spannt): „Allo
sog's nach!“

Der gewöhnliche Arbeiter: „Wells es
schick habbe, daß da Krieg ' bald gar is un-
de hob'n Wöbn' z'utengangn...“

Der Munitionsarbeiter (verblüfft): „Jen-
de schon bei?“

Der gewöhnliche Arbeiter (den andern
necklich mit dem Finger vor die Brust stoßend):
„Ja — des habbe'n in glüßli' k'ammbrucht — es
Bajgi!“ (Schlächter. Der Munitionsarbeiter schenkt
dem gewöhnlichen Arbeiter eine Zigarette.)

„Morgen streifen mit an — bei die Metall-
arbeiter!“

„Co? Jueg'n wos denn?“

(Pause.)

„Wos woch denn ih? Streifen tean mal!“

(Pause.)

„J'wooch icho, jueg'n wos es streifts; jueg'n an
preißlichen Wählrecht... es leibe die Nückling...
jueg'n an preißlichen Wählrecht streifts bi!“

(Geschredene, Pause.)

„Jofas — is woch? — jueg'n an prei-
ßlichen — —“ (Pause, Nachdenken, dann
mit Entschluß): „Ah woch! Dero is mit wuschli'
Streifen tean mal!“